

## Ein Denkmal für Robespierre?

Paris, den 25. Juni 1956.

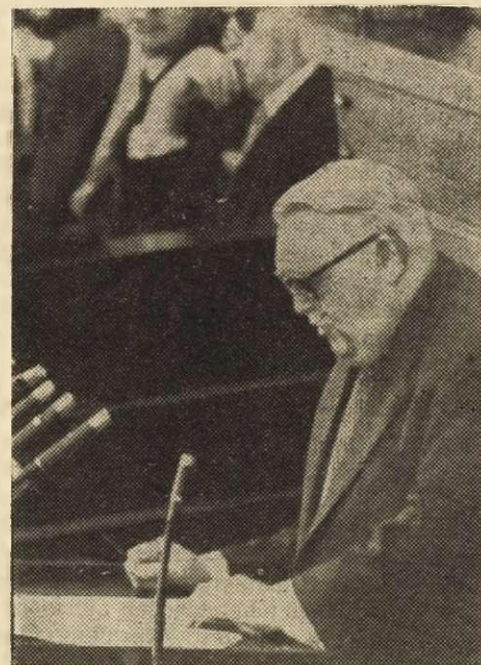
Als die blutrünstigste Gestalt der französischen Revolution gilt Robespierre. Während der 16monatigen Schreckensherrschaft, für die hauptsächlich er die Verantwortung trug, stand die Guillotine nicht einen Tag still. Trotzdem hat es jetzt ein französischer Historiker, Jean Massin, unternommen, den Ruf des so Verfeimten wieder herzustellen. Dabei weist er auf die Tatsache hin, daß heute fast alle Helden der französischen Revolution in Paris ihr Denkmal besitzen, so La Fayette, obgleich er mitten im Krieg zum Feind überging, so Mirabeau, der sich von der königlichen Familie bestechen ließ, so Danton, der selber viele aus Schafott schickte, bevor er selber dran glauben mußte. Nur Robespierre bleibt verachtet, obgleich er bereits zu seinen Lebzeiten den Beinamen „der Unbestechliche“ trug, weil er an alles, nur nicht an sich selber dachte.

Mit seiner Studie wendet sich Jean Massin gegen die „stets hartnäckigen Legenden über die enormen Blutopfer“, die angeblich oder wirklich Unschuldige bei großen historischen Konflikten — z. B. der französischen Revolution — bringen mußten. Das Buch über Robespierre erscheint gerade in dem Augenblick, da ein ähnlicher Konflikt das britisch-französische Verhältnis trübt; wiederholt kritisierte Abgeordnete der französischen Nationalversammlung, daß britische Politiker zwar das Vorgehen Frankreichs in Algerien verurteilten, wohl aber zuließen, daß Großbritannien gleichfalls einen Kolonialkrieg führt. Der unabhängige Abgeordnete Fourcade richtete an die Regierung Mollet eine Interpellation, sie möge eine vergleichende Statistik über die Opfer im französischen Algerien und im britischen Kenia veröffentlichen.

Auf diese Frage antwortete jetzt im Gesetzblatt der französischen Republik Algerienminister Robert Lacoste u. a. wie folgt: „Die Zahl der in Algerien in der Zeit vom 1. November 1954 bis zum 31. März 1956 getöteten Rebellen beläuft sich auf 4885, die Zahl der in Lagern internierten auf 1587. Algerien zählt 9,6 Millionen Einwohner... Nach den letzten amtlichen britischen Berichten über den Aufstand in Kenia stellen sich die Ziffern wie folgt dar: 10 350 Rebellen getötet;

29 000 Gefangene; rund 1000 Todesurteile. Kenia zählt 5,7 Millionen Einwohner.“

Angesichts dieses Wettstreites um die geringsten Blutopfer stellt der Schriftsteller und Dramatiker Morvan Lebesque in Paris „Canard Enchaîné“ erneut die Frage, was denn nun eigentlich dem so blutrünstigen Robespierre der französischen Revolution vorgeworfen werde. Er erinnert daran, daß vom französischen Berufungsgericht 1920 2700 französische Soldaten rehabilitiert wurden, die 1917 innerhalb weniger Wochen wegen angeblichen Defaitismus unter der Verantwortlichkeit des Marshall Petain zu Unrecht erschossen worden waren. Während des zweiten Weltkrieges starben nach unverdächtig deutschen Quellen in Konzentrationslagern rund 10 Millionen Menschen, die am Krieg nicht teilnahmen, worüber die Politik inzwischen längst hinweggegangen sei. Angesichts dieser „offensichtlichen Relativität der Blutopfer“ fordert Lebesque, daß Robespierre nun endlich auch ein Denkmal gesetzt werde, denn abgesehen davon, daß zweifellos nicht alle seine Opfer unschuldig gewesen seien, bleibe die Tatsache bestehen, daß in den 16 Monaten Robespierrens Wirkens insgesamt nur 2697 Todesurteile ausgesprochen und vollstreckt wurden. Stefan Dorin.



### Erhard verkündet Konjunkturprogramm

Bundeswirtschaftsminister Erhard verkündete vor dem Bundestag in Bonn ein Konjunkturprogramm der Bundesregierung, das die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik stabilisieren soll. Das Ausweiten der Nachfrage soll verlangsamt, das Güterangebot erhöht werden.

## Indiens Markt ist voller Chancen

Innerhalb der nächsten fünf Jahre will Indien in seine Privatindustrie eine Summe investieren, die 240 Milliarden Fr. entspricht. Eine noch viel größere Summe wird die Regierung für den Aufbau und Ausbau der Schwerindustrie verwenden. Der Plan der Regierung ist sehr sorgfältig ausgearbeitet und auf die einzelnen Produktionsziele abgestellt worden. Man weiß genau, was man herstellen

nichts. Sie wissen auch nicht, welche Artikel in Indien gewinnbringend hergestellt werden könnten, wie hoch die Anfangsproduktion sein müßte und wie sich ein Betrieb später schrittweise ausweiten ließe.

Nehmen wir nun einmal an, ein ausländischer Unternehmer würde einen detaillierten Investitionsplan ausarbeiten, in dem genau aufgeführt ist, was für Gebäude, Maschinen, Kapitalien usw. erforderlich sind, um eine bestimmte Industrie aufzubauen. Der an einer eventuellen Investition interessierte Inder würde ihn dann fragen: „Gut und schön — und wie wird sich das Produkt verkaufen lassen? Wieviel wird dabei zu verdienen sein?“ Denn schließlich interessiert ihn das, was für ihn herauspringt, doch mehr als die Solidarität des Industrieunternehmens allein, in das er sein Geld hineinstecken will.

Damit aber ist die Kernfrage berührt. Es

### Spaak : Aktionsfrei für Brüssel-Konferenz

PARIS (ep). Außenminister P. H. Spaak, der mit der Vorbereitung der am 26. Juni beginnenden Konferenz zur Ausarbeitung der Verträge für EURATOM und den gemeinsamen Markt beauftragt ist, hat nach den Besprechungen mit dem französischen Außenminister Pineau am 12. Juni inzwischen auch noch mit Bundeskanzler Adenauer und Außenminister von Brentano in Bonn verhandelt. Dabei sind nicht nur Verfahrensfragen besprochen worden, wie man vor allem aus der Unterhaltung Spaaks mit Pineau erfahren hat.

Spaak legt Wert darauf, daß die Delegationen der 6 Montan-Union-Länder, um aktionsfähig zu sein, von verantwortlichen Persönlichkeiten geleitet werden, die in enger Verbindung zu ihren Regierungen stehen. Man kam auch überein, in Anbetracht der noch bestehenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten regelmäßige Außenminister-Sitzungen anzuberaumen. Die erste wird voraussichtlich im September abgehalten.

will und wieviel — wie viele Lokomotiven, Waggon, Mineralprodukte und Schiffe, wieviel Papier, Stahl usw.

Auf privatwirtschaftlichem Gebiet aber herrscht noch große Unklarheit, wofür der vorgesehene Betrag aufgewendet werden soll.

Es liegt auf der Hand, daß ein Teil dieser Summe der Erneuerung und der Erweiterung des Maschinenparks und der Fabriken dienen wird. Aber im allgemeinen hat der Inder, der über Investitionsmittel verfügt, noch keine klare Vorstellung davon, wie und wo er sein Geld am besten anlegt. Bei der Abschaffung der Vorrechte des Maharadschas und der Auflösung von Großgrundbesitz erhielten die Betroffenen beträchtliche Abfindungssummen, die sie investieren könnten, wenn sie nur wüßten, wie. Von Industrie verstehen sie

### Vor 8 Jahren sollte Berlin fallen

Die Blockade scheiterte am gemeinsamen Willen des Westens

FRANKFURT-M. (ep) Vor 8 Jahren versuchte die Sowjetunion, durch Verhängung der Blockade über Berlin am 23. Juni 1948 ihre Expansion in Europa weiter voranzutreiben. Der Kalte Krieg war auf dem Höhepunkt und konnte jede Minute in einen heißen übergehen. Unter dem Druck der Blockade — alle Land- und Wasserverbindungen waren gesperrt — sollten die amerikanischen, britischen und französischen Truppen in Berlin gezwungen werden, die Stadt aufzugeben. Die Luftbrücke und der Widerstand der Bevölkerung retteten aber Berlin.

Der entscheidende Grund für die Blockade war, daß es den 4 Besatzungsmächten infolge sowjetischer Unnachgiebigkeit nicht gelang, sich auf eine gemeinsame Deutschland-Politik zu einigen, wie sie das Potsdamer Abkommen von 1945 festlegte. Eine Viermächte-Vereinbarung über die Währungsreform war nicht zu erreichen. Bereits am 20. März 1948 verließ der sowjetische Militärgouverneur der Alliierten Kontrollrat.

Während der ersten drei Monate der Blockade flogen britische und amerikanische Flugzeuge über 270 000 Tonnen Fracht nach Berlin, vor allem Kohle und Lebensmittel. Die Westmächte unternahmen bereits Ende Juni diplomatische Schritte. Der amerikanische britische und französische Botschafter in Moskau verhandelten mit Molotow und Stalin. Alle Bemühungen scheiterten jedoch. Am 27. September stellten daher die Westmächte in einer Note an die sowjetische Regierung fest, daß sie sich gezwungen sähen, das sowjetische Vorgehen in Berlin dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu unterbreiten, um die Bedrohung des Friedens und der internationalen Sicherheit abzuwehren. Sie dachten nicht daran, Berlin aufzugeben.

Bis zum Frühjahr 1949 dauerte die Blockade. Amerikanisch-sowjetische Verhandlungen beendeten sie. Sie hatte sich als Bumerang für die sowjetische Politik erwiesen. Die eindeutige u. gemeinsame Haltung der Westmächte und der Berliner Bevölkerung vereitelte Moskaus Pläne.

gibt nämlich in Indien keine Marktforschungsorganisationen, die einen Anhaltspunkt für die Beurteilung eines möglichen Marktes erarbeiten könnten. Es gibt keine Statistiken,



### Sukarno entschlüpft dem Protokoll

Der indonesische Staatspräsident Dr. Sukarno, der auf seiner achtstägigen Informationsreise durch die Bundesrepublik am Donnerstag in Hamburg eintraf, nimmt hier eine im Protokoll nicht vorgesehene Handlung vor. Bei seiner Fahrt zum Rathaus begrüßte er einige kleine Hamburger Jungen und Mädchen, die sich unter den Schaulustigen befanden, die die An- und Abfahrt des Gastes beobachteten.



### Abschiedsdemonstration sowjetischer Flieger

87 sowjetische Schlachtflugzeuge eines über 10 Jahre alten Tys gingen zum letzten Mal auf dem Militärflugplatz Brandenburg an der Havel an den Start, um in die Sowjetunion zurückzuführen. Die Maschinen gehören zu der 200. sowjetischen Gardeluftdivision. Sie ist ein Teil der 33 500 Mann Sowjettruppen, die zur Verringerung der sowjetischen Streitkräfte aus der Sowjetzone abgezogen werden sollen. Die Verabschie-

dung der Luftwaffendivision war von den sowjetischen Behörden zu einem zweistündigen militärischen Schauspiel aufgezogen worden, wozu auch die in der Bundesrepublik stationierten amerikanischen, britischen und französischen Streitkräfte eingeladen waren, die sich aber durch die Chefs ihrer Westberliner Militärmissionen vertreten ließen. Als höchster sowjetischer Vertreter war Marschall Gretchko erschienen



# Aktuelle KURZNACHRICHTEN

aus denen sich errechnen ließe, welche Zukunft ein bisher importierter Artikel hätte, falls er in Indien selbst hergestellt würde. Man weiß zwar natürlich, daß ein Markt für diesen Artikel vorhanden ist, sonst würde er ja nicht nach Indien importiert. Aber über den Umfang eines solchen Marktes und seine Möglichkeiten tappt man im Dunkeln.

Kann der Artikel in Indien hergestellt werden? Falls ja, wird er sich im Wettbewerb mit dem importierten Artikel behaupten können? Werden indische Rohmaterialien zur Verfügung stehen, oder wird man Halbfertigfabrikate importieren müssen? All diese Fragen müssen erst einmal beantwortet werden, und dafür benötigt man eine Marktforschung, die in Indien noch geschaffen werden muß. Aber erst nach Beantwortung dieser Fragen wird es möglich sein, auch die Kernfrage zu beantworten; nämlich, ob sich die Produkte schließlich auch gewinnbringend verkaufen lassen.

Die Folge davon ist, daß der Mann mit dem Investitionskapital entweder sein Geld festhält aus Angst, es bei einem Unternehmen einzubüßen, von dem er nichts versteht, oder es in einem Industriezweig investiert, in dem bereits andere erfolgreich investiert und verdient haben. So gab es eine Zeit, da alle ihr Geld in Textilien oder Filmen, in Zement oder Zucker, in Rundfunkgeräten, Fahrrädern und Limonaden investieren wollten, je nachdem, was gerade Mode war.

Dieser ganze Komplex schafft für den ausländischen Unternehmer, der am indischen Industrieaufbau interessiert ist, ein ganz neues Bild. Es ist heute nicht mehr damit ge-

tan, Indien vom Ausland her Maschinen guter Qualität zu wettbewerbsfähigen Preisen anzubieten. Erforderlich ist weit mehr. Der ausländische Industrielle, der Indien beim Aufbau seiner Industrie helfen möchte, muß zuerst einmal Marktforschung betreiben als Grundlage für Statistiken, aus denen sich ersehen läßt, daß die von ihm vorgeschlagene Fabrik sich im Konkurrenzkampf behaupten kann und Profite abwerfen wird. Der nächste Schritt ist die Ausarbeitung kompletter Pläne, und schließlich das Angebot, Maschinen und dazu vor allem auch das technische „Know-how“ zu liefern, gleichzeitig aber auch selber mit einem kleinen Anteil in das Unternehmen einzusteigen. Für den indischen Investor ist allein eine solche Partnerschaft Gewähr dafür, daß das Unternehmen endlich einmal mit Profit arbeiten wird. Für den ausländischen Industriellen aber ist der Weg, der von ihm erfordert, sich auch als Statistiker und als Partner zu betätigen, wiederum der einzige, der zu dem von ihm erhofften Ziel führt; daß er nach einem ersten erfolgreichen Start in Indien an diese Betriebe auch für die Zukunft seine Ersatzteile und später neue Maschinen zur Erweiterung der Kapazität liefern kann. S. Gupta.

**Belgien — 1. Lieferant Hollands**  
BRÜSSEL. (ep) Hollands Außenhandel im 4. Quartal dieses Jahres übertraf den des 1. Vierteljahres 1955 in Ein- und Ausfuhr. Dabei wurden aber weniger Einfuhren durch Exporte gedeckt als vorher. Bester Kunde blieb die Bundesrepublik, gefolgt von Belgien u. Großbritannien. Belgien hat dagegen am meisten nach Holland geliefert. Westdeutschland liegt bei den Importen an 2. Stelle, USA an 3.

**BRÜSSEL.** Schwere Fälle von Beamtenebstechung wurden im Außenministerium aufgedeckt. Es hat sich herausgestellt, daß mehrere hohe Beamte laufend Geldsummen angenommen haben, um sich gewisse geschäftliche Vorteile bei Abschluß von Auslandsverträgen zu sichern. Die Staatsanwaltschaft nahm bereits mehrere Verhaftungen vor, darunter den Generaldirektor im Außenministerium und Präsidenten des Außenhandelsamtes Olivier Gérard, G. Friedberg, Direktor der Außenmärkte, F. Feldheim, und L. Meers, Generalinspektor im Außenministerium.

**ALGIER.** Bei Zusammenstößen in Algier am letzten Samstag und Sonntag gab es 9 Tote und 22 Verletzte. Während der verfloßenen Woche wurden allein im Stadtgebiet von Algier 30 Attentate verübt, die 15 Todesopfer forderten. „Mordkommandos“ provozieren die europäische Bevölkerung, die ebenfalls zu den Waffen gegriffen hat.

**KAIRO.** Gelegentlich eines Besuches in Kairo schlug Prinz Moulay Hassan von Marokko die Schaffung eines „euro-muselmännischen“ Bundes vor. Frankreich, Marokko, Tunesien und Algerien sollen diesem Bund, der zur Befriedung Nordafrikas beitragen soll, beitreten.

**LONDON.** Am kommenden Mittwoch findet in Downing Street eine Konferenz zwischen dem Premierminister des britischen Commonwealth.

**MOSKAU.** Zu einem diplomatischen Zwischenfall kam es zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik. Zwei Personen waren von der sowjetischen Polizei im Garten der deutschen Botschaft verhaftet worden. Die Bonner Regierung hat gegen diese Verletzung des Exterritorialrechtes protestiert. Die Identität der beiden Verhafteten, die deutsch sprechen, ist nicht bekannt. Der Zwischenfall ereignete sich am 19. Juni.

**BELGRAD.** Der Sekretär der Vereinten Nationen Dag Hammarskjöld begibt sich am 10. Juli nach Jugoslawien zu einem dreitägigen Besuch.

**WIEN.** Bundeskanzler Raab hat mit der sozialistischen Partei eine Einigung über die Teilnahme dieser Partei an der Regierung getroffen. Die Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Bundeskanzler: Julius Raab (Volkspartei), Vizekanzler: Adolf Schaerf (Soz.), Außenminister: Leopold Figl (Volksp.), Innenminister: Oskar Helmer (Soz.), Finanzminister: Dr. Reinhard Kamitz (ohne Parteizugehörigkeit) und Verteidigungsminister: Ferdinand Graf (Volksp.).

## Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 23. Juni  
9. Serie 1956

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Malmedy stattgefunden hat.

Nummern endend mit	Gewinn
6590	5.000
8140	5.000
18440	25.000
426340	500.000
9941	2.500
0704	5.000
60391	50.000
95441	400.000
145401	2.500.000
2	200
5662	40.000
62462	25.000
06992	25.000
4303	2.500
0603	40.000
10953	25.000
46633	400.000
94	500
5794	2.500
39424	50.000
496214	500.000
93875	25.000
40465	25.000
39685	25.000
31275	50.000
95235	400.000
420675	4.000.000
64846	25.000
37026	25.000
84706	25.000
61796	25.000
85816	50.000
497	1.000
887	1.000
7477	2.500
2447	5.000
63547	25.000
0438	2.500
8048	2.500
6978	5.000
30238	25.000
13468	25.000
280058	2.500.000
95849	400.000

## Deutsche Truppen bleiben im Lande

**Für NATO-Planung erst Ende 1956 verfügbar**  
PARIS. (ep) Vor kurzem in der Bundesrepublik veröffentlichte Meldungen, die USA hätten von Frankreich u. den Benelux-Ländern auf die Frage, ob man bereit sei, deutsche NATO-Truppen auf eigenem Gebiet zu stationieren, eine allgemeine Absage erhalten, entbehren nach zuverlässigen Informationen aus Paris jeder Grundlage. Eine solche Anfrageerfolgsweder offiziell noch offiziös. Grundsätzlich kann nämlich in den nächsten Jahren die Entsendung deutscher Truppen nach anderen NATO-Staaten überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden. Die ersten deutschen Rekruten stehen nicht vor Sommer 1957 unter Gewehr und die deutschen Divisionen sind für die NATO-Strategie kaum vor Ende 1958 verfügbar, auch nicht zum Teil. Außerdem hat die atlantische Verteidigung ihre schwächsten Stellen nach wie vor in Deutschland selbst, besonders nach der Verlagerung der französischen Truppen nach Nordafrika. Zur Einstellung fremder Bevölkerungen zu deutschen Truppen ist für Frankreich zu bemerken, daß die Anwesenheit deutscher Offiziere und Unteroffiziere, die bei der NATO Dienst tun, bisher nicht zu den geringsten Reibungen führte. Eine bedeutende Pariser Abendzeitung hat sogar ohne Schwierigkeiten über die Ausbildung deutscher Versuchspiloten in einer französischen Fliegerschule ausführlich und in durchaus positivem Sinne berichtet.

## Engere Zusammenarbeit EGKS—England

LUXEMBURG. (ep) Der Stahlausschuß des Assoziationsrates Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) Großbritannien hat Anfang Juni in Luxemburg seine 4. Sitzung abgehalten. Erörtert wurde die Situation des Stahlmarktes. Der Ausschuß prüfte die Maßnahmen zur Schrotteinsparung und traf Vorkehrungen für eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Betriebssicherheit, Arbeitsmedizin, sozialen Betreuung sowie technischen Forschung. Der Assoziationsrat wird am 1. Juli in Luxemburg zusammentreten.

## UN—Technische Hilfe für 101 Länder

NEW-YORK. (ep) 404 Länder und Gebiete der Welt haben 1925 technische Unterstützung durch das Technische Hilfsprogramm der Vereinten Nationen erhalten. Das geht aus dem oben veröffentlichten Jahresbericht des Amtes für technische Hilfsprogramme hervor. 6 Mill. Dollar sind ausgegeben worden, davon 34% im Fernen Osten, 26 in Südamerika, 2 im Mittleren Osten, 9 in Afrika und 8% in Europa. Rund 4% wurden für internationale Projekte aufgewendet. 74 Staaten stellten den UN Beiträge in Höhe von fast 28 Mill. Dollar zur Verfügung, ungefähr die Hälfte allein die USA.

## Frau Janetzky vom Gouverneur von Kalifornien empfangen

ST. VITH. Frau Janetzky, die allen Hörern der Sendung in deutscher Sprache für die Ostkantone wohl bekannt ist, befindet sich augenblicklich als „Botschafterin des belgischen Tourismus und der Weltausstellung 1958 auf einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten. In Los Angeles wurde sie vom Gouverneur des Staates Kalifornien Powers empfangen. Der belgische Konsul Barthélémy war ebenfalls zugegen. Frau Janetzky übergab dem Gouverneur als Zeichen der Freundschaft Belgiens zu den Vereinigten Staaten Brüsseler Spitzen. In einer Ansprache legte Frau Janetzky die Ziele der Weltausstellung dar und stellte mit Freude fest, daß über eine Million Amerikaner die Ausstellung und Belgien besuchen wollen.

## Zivilstand

Stadt St. Vith  
Für den Monat Mai 1956  
Geburten

Am 1. Mai 1956, Schütz Jochen S. d. Eheleute Schütz-Peren, St. Vith; am 1. Spoden Gerlinde Anna Johanna T. d. Eheleute Spoden-Spoden Büllingen; am 3. Müller Roswita Gertrud T. d. Eheleute Müller-Hans, Amel; am 4. Kohlen René Karl S. d. Eheleute Kohlen-Eicher, Rechtenborn; am 4. Heinen Mario T. d. Eheleute Heinen-Zanier, Gouvy; am 4. Reitz Sophia, Katharina T. d. Eheleute Reitz-Dosquet, Thommen-Oudler; am 25. Halmes Rolf Martin Cornelius S. d. Eheleute Halmes-Plumacher, Rechtenborn; am 25. Schwall Karl Josef S. d. Eheleute Schwall-Küpper, Crombach-Rodt; am 25. Lorent Bruno Marcel Felix S. d. Eheleute Lorent-Flück, St. Vith; am 26. Drömmmer Robert Bernhard S. d. Eheleute Drömmmer-Veithen, Heppenbach-Mirfeld.

## Tendenz zum Abrüsten erkennbar

PARIS. (ep) In verschiedenen NATO-Kreisen ist man überzeugt, daß man in absehbarer Zeit zu Abrüstungsentscheidungen gelangen wird. Es mache sich überall eine Tendenz in dieser Richtung bemerkbar. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, es liegen auch keinerlei Pläne vor. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich vielleicht schon vor Jahresende die NATO mit dem Abrüstungsproblem befassen werden.

## 72 Fr. Steuern für 1 kg Rohkaffee

FRANKFURT/M. (ep) Die steuerliche Belastung für 1 kg Rohkaffee ist in der Bundesrepublik mit 6 DM am höchsten. Die Abgaben betragen in Italien rund 60 Fr., in Oesterreich 40 Fr., in Frankreich 20 und in Großbritannien 5 Fr. Dementsprechend ist der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung in Westdeutschland niedriger als in den meisten vergleichbaren Ländern. Finnland konsumiert rund 7 kg pro Einwohner im Jahr, USA 6,5, Dänemark 5,7 Belgien und Frankreich je 4,5, die Schweiz 3,9, die Bundesrepublik dagegen nur 2,4 kg.

am 27. Seffer Werwer S. d. Eheleute Seffer-Schmetz, St. Vith; am 25. Theis Rita Margaretha Barbara T. d. Eheleute Theis-Cornely, Thommen-Espeler; am 27. Theodor Ulrike T. d. Eheleute Theodor-Peren, St. Vith; am 30. Berens Marcel Lorenz S. d. Eheleute Berens-Backes, Lommersweiler-Heuem; am 31. Cloos Erich Joseph S. d. Eheleute Cloos-Schwall, Crombach; am 30. Hammes Alex Hubert Cornelius S. d. Eheleute Hammes-Margraff, Rechten.

## Sterbefälle

Am 40. Mai 1956, Kreins Georges 50 Jahre, Kettenis; am 22. Hertmanni Anna Maria 69 Jahre, St. Vith; am 27. Louvet Hermann Joseph 20 Jahre, Schönberg; am 28. Backes Joseph 60 Jahre, Thommen-Espeler.

## Heiraten

Keine.

## Gemeinderatsitzung in Amel

AMEL. Am Dienstag, dem 26. Juni findet um 8 Uhr abends eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

## Ziehung

### der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 446. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt) entfiel ein Gewinn von 4 Million Fr. auf die Obligation Serie 3253, Nr. 79. Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

## Ziehung

### der Losanleihe 1953

ST. VITH. Bei der 168. Ziehung der Losanleihe 1953 entfiel ein Gewinn von 4 Million Fr. auf die Obligation Serie 2962, Nr. 203. Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

## Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse		
100 Französische Fr.	14,4445	14,2145
1 Schweizer Fr.	11,3725	11,4225
1 USA-Dollar	49,835	50,035
1 D-Mark	11,8795	11,9295
1 Holländ. Gulden	13,03475	13,08475
1 Engl. Pfund	138,835	139,335
100 Ital. Lire	7,9230	7,9630
Kurse des freien Devisenmarktes		
100 Französische Fr.	12,40	12,60
1 Schweizer Fr.	11,60	11,80
1 USA-Dollar	49,60	50,20
1 D-Mark	11,75	12,00
1 Holländ. Gulden	12,80	13,20
1 Engl. Pfund	134,50	137,50
100 Ital. Lire	7,90	8,05
1 Österr. Schilling	4,90	4,96

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Die St. Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 18. - Tel. 193

## Aus St. Vith

### Große des Mus

Lommersweiler. Als am mittag der starke Musikverein le-Nassau (Holland) durch St. Vith zog, merkten auch (bis dahin noch nicht wußten) gebung irgen ein großes Und so zogen schon am Sar reiche Schaulustige nach Lo sich die Eröffnungsfeierlich rigen Jubelfeste des Musik weiler anzusehen. Der kin war ein voller Erfolg. Ueb ausgedrückt werden, wie schaft gemeinsam das Fest geschlossen an den Festlic Es war nicht nur das Fest sondern es war auch das Fe völkerung. Um so mehr ist folg dieser Veranstaltung Lommersweiler zu gönne Herr Bezirkskommissar sich nicht nehmen lassen di llichkeiten durch seine Anw ren.

Zum ersten Male füllte s auf der Festwiese, als der St. Remi Baarle-Nassau unt Musikprofessor van Sas Standkonzert gab.

Der herrliche Sennensd hatte bei vielen neue Hoff Wetters am Sonntag, dem I werden lassen. Leider w enttäuscht, denn der am N mel öffnete am Nachmitta zu einem heftigen Landreg gottesdienst für die lebend nen Mitglieder des Jubel kurze, aber eindrucksvolle lenendenkmal statt mit K Der anschließende musik pen im Vereinslokal ließ e Stimmung aufkommen. Inz schon der Hauptstrom de meterlange Autoschlange Richtung Lommersweiler. fen die eingeladenen Ver men auf der Festwiese A lich um 2 Uhr setzte sich gung. Vorauf die Gendarr der Leiter des Festausschus Lambert Trost, dem wir e seine rührige Tätigkeit ei aussprechen wollen. Als er marschierte der Musikzug Wenn wir diese Kapelle heben, so ist es, weil si Monaten besteht und tre vorzügliche Leistungen e steht unter dem Komma Leo Ginsburg aus St. Vith. schen Ehrenjungfrauen zo; an der begeisterten Zusd durch die sauberen Straß den Reihen des Jubelver langjährige ehemalige D Maus vertreten. Kurz bev wiese wieder erreichte se genschauer ein, sodaß all flüchtete, das trotz seinei bei weitem nicht allen I

## Gemein

MANDERFELD. Am vor versammelte sich der Ger derfeld zu einer Sitzung u nung 13 Punkte standen. dauerte die Beratung in i die als Vorsitzender Bü leitete. Das Protokoll de April wurde von Gemei vorgelesen und einstimr heißen.

## 1. Rechnungen 1955 d Manderfeld und Krewin

Die Bilanz der Kirche weist folgende Zahlen: 128 320,00 Fr., Ausgaberschuß 2512,63, währer chenfabrik Krewinkel v Einnahmen 50 227,36 Fr. Fr., Ueberschuß 3464,41. lagen werden günstig be

## 2. Rechnung 1955 der stützungskommission.

Der außergewöhnliche lei Ein- oder Ausgänge i Dienst schließt mit einen







# BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BAD HERSFELD. Der Fahrer eines Lastwagens und der Fahrer eines Personenwagens, die auf der Autobahn von Frankfurt nach Kassel fuhren, waren sehr erstaunt, als plötzlich ein dritter Verkehrsteilnehmer versuchte, sich zwischen sie zu schieben, denn es handelte sich um ein amerikanisches Düsenflugzeug. Der Pilot hatte sich verirrt und auf der Suche nach einem Flugplatz war ihm das Benzin ausgegangen. Es gelang ihm, ohne Schaden auf dem Grünstreifen zwischen den beiden Bahnen zu landen. Nur einige Lärchen wurden umgemäht.

— BOZEN. In Bozen traktierte ein unbekannter, aber vornehm aussehender Herr eine ganze Hochzeitsgesellschaft, die in einem Restaurant feierte, mit den feinsten Dingen. Als es ans Bezahlen ging, hatte er die Brieftasche vergessen. Der Wirt, der ihn für einen Bekannten des Brautpaares hielt, ließ ihn laufen. Erst als er nicht wieder kam, stellte sich heraus, daß er den Gästen völlig fremd war.

— LONDON. Lord Salton erklärte vor dem britischen Unterhaus, viele englische Familienväter gäben ihren Kindern extravagante Namen. Die Standesbeamten müssen oft die unmöglichsten Namen eintragen, wie z. B. „notwanted“, was zu deutsch „unerwünscht“ heißt. Diese Kinder werden es ihren Eltern bestimmt nicht danken, wenn sie später mit einem solchen Namen herumlaufen müssen. Der Lord schlug vor, den Standesbeamten das Recht einzuräumen, die Eintragung derartiger beleidigender Namen abzulehnen.

— NEW YORK. Eine badische Neun-Kreuzer-Marke aus dem Jahre 1851, ein Fehldruck auf grünem satt rosa Papier, erbrachte auf einer Auktion in New York mit 20 000 Dollar (rund 1 Million Fr.) den höchsten Preis, der jemals in den USA für eine einzelne Briefmarke gezahlt wurde. Die Marke gehört zu der Sammlung des verstorbenen New Yorker Börsenmaklers Alfred Caspary, die bisher bereits in verschiedenen Teilversteigerungen eine Gesamtsumme von fast 40 Millionen Fr. erbracht hat.

— OSTJAVA. Die ostjavanischen Behörden sind auf 200 Tausend Wahlzetteln von den Parlamentswahlen im vergangenen September sitzengelassen. Diese Wahlzettel, die etwa die Größe einer Zeitung haben und die

Parteisympole von 190 Parteien tragen, sollen jetzt öffentlich als Einschlagpapier oder als Tapeten für die Wände der Bambushütten auf den Dörfern verkauft werden.

— OTTAWA. Nicht schlecht staunten Insassen des kanadischen Oikalla-Gefängnisses, als sie das alte Küchenhaus der Strafanstalt abrißen. Unter dem Wandverputz fielen 4000 Dollar in Scheinen hervor, die der frühere Besitzer des Hauses, der Abgeordnete Price, dort versteckt haben muß.

— OTTAWA. Eine Bande, die in Südostkanada vorzugsweise Hühnerfarmen aufsuchte und Federvieh stahl, konnte dingfest gemacht werden. Beim letzten Einbruch nahm sie einen Sack mit gerupften Federn auf ihrem Auto mit, der sich unterwegs öffnete. Die Polizisten brauchten nur den verstreuten Federn nachzufahren, um die Diebe zu erwischen.

— PARIS. In Paris wurde ein gewisser, allzukühne Behauptungen in die Welt setzender Willy Kühn wegen Schwindels verhaftet. Er hatte verschiedenen Leuten Geld unter dem Vorwand herausgelockt, einen Handel mit Zwergwalfischen anfangen zu wollen. Die Wale seien sehr dekorativ und könnten in Zimmeraquarien gehalten werden.

— PARIS. In Frankreich wird ein neuer Ozeanreise gebaut, dessen Kosten sich auf 27 Milliarden, 360 Millionen Fr. belaufen. Der französische Staat schießt hierzu 7 Milliarden, 660 Millionen Fr. bei. Das Schiff hat 55.000 Brt. und kann mit 2.000 Passagieren in 5 Tagen den Atlantik mit einer Geschwindigkeit von 31 Knoten überqueren. Man hofft, daß die Jungfernfahrt im Jahre 1960 stattfinden kann.

— ROM. Im Fernseh-Quiz hatte eine 19jährige Italienerin alle Fragen richtig beantwortet. Bevor ihr die letzte Frage (über Rad-

tet. Bevor ihr die letzte Frage (über Rad-sport) gestellt wurde erklärte sie aufhören zu wollen, um nicht, falls sie die letzte Frage nicht beantworten konnte, das bisher Gewonnene zu verlieren. Sie sagte weinend, sie brauche das Geld für ihre kranke Mutter. Nach der Sendung erhielt sie ein Telegramm von Ex-König Faruk, der augenblicklich mit seinen Kindern in Rom wohnt, in dem er mitteilte, er und seine Kinder seien vom Mute des jungen Mädchens so gerührt worden, daß sie beschlossen hätten, ihm den Gewinn, der ihm durch das frühzeitige Aufgeben entgangen ist, zu schenken. Es handelt sich um 2.560.000 Lire.

— ROM. Der zwei Jahre alte Marco Pierotti stieg auf die Fensterbank seiner elterlichen Wohnung im fünften Stock eines Wohnhauses in Rom und balancierte hin und her. Unten auf der Straße sahen zwei Arbeiter das Unglück kommen. Marco stürzte, doch er kam nie auf der Erde an: Die beiden Arbeiter hatten aus einem parkenden Auto die Stoffüberzüge gerissen, sie wie ein Sprungtuch ausgespannt und den Kleinen sicher aufgefangen.

— STOCKHOLM. In der schwedischen Presse erschien ein Heiratsinserat: „Kohlenhändler mit großem Lager sucht hübsche Frau zur baldigen Heirat. Feurige Wärme wird auch in Herzensdingen garantiert!“

— ST. VEIT (Oesterreich). Kaum auf das Auto verladen, entsprang ein Stier in St. Veit dem Viehhändler, trieb ihn vor sich her, bis er Zuflucht in einem Geschäft fand, zertrümmerte die Ladentüre und verletzte durch die Glassplitter den Flüchtenden. Polizei mußte das Tier erschießen.

— WASHINGTON. Die republikanische Partei der USA zeigte jetzt in Washington ihr Werbematerial für die kommenden Präsidentenwahlen. Man sah bei dieser Gelegenheit Damenstrümpfe mit der eingewebten Wahlparole „I like Ike“ (Ich mag Eisenhower). Und man fand Topflappen, Büchsenöffner, Herrenwesten und Regenmäntel, die mit ähnlichen einprägsamen Schlagworten geschmückt sind. Besonders stolz sind die republikanischen Parteistrategen auf eine Auto Stoßstange aus Gummi mit der Aufschrift: „Stoße nicht einen guten Mann aus dem Weißen Haus“.



Sechste Internationale Filmfestspiele eröffnet

Mit der Teilnahme vieler bekannter Repräsentanten des Films aus dem In- und Ausland wurden die VI. Internationalen Filmfestspiele in Berlin eröffnet. Die Eröffnungsfeier, in deren Mittelpunkt die Verleihung der Bundesfilmpreise stand, fand im festlich geschmückten Gloria-Palast statt. Unser Bild zeigt die Träger der Bundesfilmpreise 1956. Von links: Horst Buchholz, Lilli Palmer, Wolfgang Preiß, Adelheid und Eva Kotthaus.

se stand, fand im festlich geschmückten Gloria-Palast statt. Unser Bild zeigt die Träger der Bundesfilmpreise 1956. Von links: Horst Buchholz, Lilli Palmer, Wolfgang Preiß, Adelheid und Eva Kotthaus.

## EHE IM SCHATTEN

ROMAN VON NORA PLENK

Copyright by „Litag“, Westendorf, Tirol, durch Mainzer Jilapref GmbH, Mainz

(8. Fortsetzung)

Pucca steht vor den beiden, hinter ihm der Arzt, der ihm gefolgt ist, und Pietro und Grazia sind gleichfalls herbeigeeilt.

„Mein Papagei — die arme Lora —“, schluchzt Kornelia. „Er ist tot.“

Pietro und Grazia betauern bestürzt, dem Vogel nur seine tägliche Futterration verabreicht zu haben. Das plötzliche Verstummen des Spieles, die erregten Stimmen im Salon haben auch Bianka herbeigelockt. Und in einem Winkel, nächst der Türe, lehnt Aline. Kornelia steht noch immer fassungslos, das tote Tier in den Händen, Tränen in den Augen.

„Wie war das nur möglich?“ fragt Mario kopfschüttelnd.

„Ich werde ihn mit mir nehmen und untersuchen“, trägt sich der alte Doktor an.

„Nicht notwendig, Herr Doktor!“ tönt Puccas Stimme schneidend dazwischen. „Es bedarf keiner Untersuchung. Der Vogel hat mein Gift erprobt.“

„Du hast meinen Papagei — und warum?“ stößt Kornelia unter Tränen hervor. „Es gibt genug Ratten — warum mein armes Tier?“

„Warum?“ Pucca lacht rauh auf. „Ich liebe einmal solche Spässe.“

„Spässe?“ Mario fürcht unwillig die Stirn, mißt Pucca mit empörtem Blick.

„Onkel Geronimo — wie konntest du Signora so kränken?“

Pucca ist vor Zorn erblaßt. Er tut einen Schritt gegen Mario.

„Schweig, Zigeuner! Was kümmert dich meine Frau?“

Mario richtet sich hoch auf, mit blitzenden Augen.

„Onkel Geronimo —! Ich lasse mich von niemandem beleidigen.“

Kornelia tritt rasch zwischen die beiden.

„Lassen Sie ihn doch, Mario — — Geronimo — was haben wir dir getan?“

Er umkrallt ihre Arme mit beiden Händen.

„Du willst mich verlassen“, stößt er hervor. „Aber ich lasse dich nicht! Hörst du? Ich lasse dich niemals — lebend nicht!“

„Um Gottes willen — lieber Freund —“ sucht der alte Arzt zu beschwichtigen. Mario aber will schützend neben Kornelia treten.

Da läßt Pucca die junge Frau los und stürzt sich auf den Verhafteten.

„Aus meinem Haus, du Elender — du Dieb — fort von hier — verflucht sollst du sein —“

Schaum tritt ihm vor den Mund, und Mario weicht vor dem wutverzerrten Gesicht, seinen geballten Fäusten unwillkürlich zurück. Bianka faßt den Ziehsohn angsterfüllt an der Hand.

„Mario — komm gehen wir —“

„Ja, geht nur — geht für immer!“ schreit Pucca. Er hat den Arzt und Pietro von sich gestoßen und weist mit ausgestrecktem Arm nach der Türe. „Auch du, die ihn mir ins Haus gebracht, den Zigeuner, der da heimlich stehen will! Geht, geht — oder ich vergreife mich!“

Bianka flüchtet zitternd aus dem Zimmer, Mario folgt ihr zögernd mit einem langen, fragenden Blick auf Kornelia.

Pucca hat diesen Blick bemerkt. Er knirscht mit den Zähnen, murmelt ein Fluchwort seiner Heimat. Dann tritt er vor Kornelia hin, ganz langsam, mit weitgeöffneten, starren Augen.

„Fürchte dich nicht“, stößt er heiser hervor. „Ich bin nicht wahnsinnig. Noch — bin ich es nicht. Aber — ich könnte es werden, wenn — wenn ich dich jemals schuldig finden müßte, Kornelia. — Dann wäre das Ende da — und

ich müßte tun, was mich selbst unglücklich macht —“

„Geronimo —“, sagt Kornelia erschüttert, doch ohne Furcht. „Mein armer Geronimo —“

Der alte Hausarzt hat beschwörend die Hände gefaltet. Puccas letzte Rede hat ihm mit Schreck und Besorgnis erfüllt.

„Lieber Freund —“, fleht er mit bewegter Stimme. „Ich bitte, ich beschwöre Sie — beruhigen Sie sich. Es liegt ganz gewiß kein Grund zu solcher Erregung — und schon gar nicht zu solch entsetzlichen Reden vor —“

Allmählich scheint der Krampf von Pucca zu weichen. Die Starrheit seiner Haltung löst sich, sein Körper erschlafft, müde sinkt er mit einem stöhnenden Laut in einem breiten Armsessel und vergräbt den dunklen Kopf in den zuckenden Händen. So verharrt er längere Zeit lautlos, und niemand wagt es, ihn zu stören. Aller Augen sind auf den Leidenden gerichtet — denn einem solchen gleicht Pucca jetzt ebenso sehr, als er einem von Dämonen Besessenen geähnelt — und keiner achtet auf das leise Knarren der Zimmertür. Aline, welche wortlos dem ganzen Auftritt beigewohnt hat, hat den Raum still verlassen.

Nach einer Weile richtet sich Pucca auf mit müdem Gesichtsausdruck. Abspannung, Verwirrung und Scham malen sich in seinen Zügen. Er blickt wirt um sich.

„Laßt mich allein“, bittet er endlich leise. „Ich muß mich erst fassen. Die beiden sind doch fort? — Ich will sie nicht mehr sehen. — Ich will allein sein — bitte — geht —“

Petro und Grazia beieilen sich, dem Wunsch nachzukommen. Kornelia zögert, doch auf einen bedeutsamen Blick des Arztes verläßt auch sie das Zimmer. Der Doktor bleibt allein bei Pucca zurück.

Im Wohnzimmer trifft Kornelia den jungen Geiger. Er trägt bereits Reisekleider, und sein bleiches Gesicht zuckt, da er Kornelias Hände faßt.

„Signora — povera Signora —“ Sie wehrte ihn ab.

„Lassen Sie nur, Mario. Einmal mußte es ja soweit kommen — es war unerträglich — Geronimo hat wohl lange im stillen gelitten — vielleicht sind wir aber alle ein bißchen mitschuldig.“

„Signora — ich habe um Sie gezittert — fürchte noch für Sie — und höre Sie so sprechen? Sie haben für den Rasenden nur Worte der Güte — sind ein Engel!“ versichert Mario. „Welche Schuld wollten Sie begangen haben?“

Kornelia steht zweifelnd.

„Vielleicht — dachte ich all die kurze Zeit meiner Ehe her zu viel an mich — statt an ihn — ich verstand es nicht, mich ihm anzupassen, soweit kam es gar nicht — ich verstand es nicht einmal, mich neben ihm zu behaupten — ich habe ihn noch nicht für mich gewonnen. Ich heiße seine Frau — ich fürchte fast — ich bin es noch nicht.“

„Signora —“, Mario steht ihr unschlüssig gegenüber. „Welcher Mann müßte nicht glücklich werden an ihrer Seite? Ich war nie glücklicher als in der Zeit meines Hierseins — vielleicht sollten sich Signora keine Vorwürfe machen um Geronimo Pucca — sondern ein neues Leben beginnen —“

„Mit Mario Astori?“ fällt sie ihm in die Rede. „Nein, Mario — ich glaube, je mehr Männer wir Frauen in unser Leben treten lassen, je größer wird die Reihe unserer Enttäuschungen. Das Beste ist wohl, bei dem zu beharren, den wir uns einmal gewählt haben.“

Ihren Worten folgt ein langes Schweigen. Dann neigt er sich über ihre Hand: „Addio, Signora — es ist traurig, wenn man sein Glück zu spät findet —“

„Es gibt kein Zuspät“, entgegnete sie fast heiter. „Mario Astoris Glück ist die Kunst. Und alles andere wird noch kommen.“

Er sieht sie lange an. Es ist ein Blick voll Wehmut. Eine letzte Frage steht darin geschrieben. Kornelia vermag in Augen zu lesen. Leise, aber fest, erwidert sie:

„Ich bin — Kornelia Pucca.“

## Brasil

Die A

In Brasilien gibt es rumschafften, aber nicht genügend gesamt sollen etwa 800 gestellt sein, rund 600.000 ger als gegenwärtig benö sellschaften rechnen au Teilnehmer im vorigen Prozent gestiegen sei; s doch diskreterweise, in sich die Zahl der Anme In den grösseren Städ Geduld zum Telefonier einmal an jene Städte zwei Telefongesellschaft konnten jeweils nur die



Zum 125. T von Freiherr

Am 26. Juni jährt sich zum tag des preußischen Staats freiherr vom Stein. Durch auf eine Ueberwindung d rokratischen Staatsmechan strebte er eine amStaat mit antwortliche Tätigkeit des der Bauernbefreiung und d Grundlage einer neuen pol Ordnung. Er gab damit de ne Verwaltungsges

Da neigt Mario Astori zum letzten Gruß. Und g

Die ersten Januartage Kornelia tut die Ruhe Hause herrscht. Mario ist verlassen und sich auf eben. Bianka bewohnt ein Nähe der Stadtgrenze von für einen Erhaltungsbreit nerpaar hängt mit verdop nelia; die Ruhe und Gedu ge Frau alle Vorfälle der gen hat, gewann ihr die Zu den gutherzigen, treuen l mer.

Pucca hat sich zwar s doch fühlt sich Kornelia l oder gar verlassen, wie v schrieb auf die Einladung und sagte — allerdings er — ihr Kommen zu.

Aber das ist es nicht Kornelia von Herzen fre der letzten Tage hat ihr telt und ihr die Erkenntn delt kein Gleichgültiger, ist nicht der Mann, der nung etwas tut. Dieser im all seinem Jähzorn, seiner Haß — wie groß und stark Liebe sein?

Kornelia erkennt: es i Liebe — und auch diese kränken, verstimmen — ke heil anrichten, wie der H Und dennoch findet sie ihrem Schicksal ab. Eines tet: keinem Menschen et nen, da stand ewig Peter Auge. Peter mit dem du dem Bubengesicht, obglei Jahre zählte und dem be — hat gesagt — Mama meit Mama —“

Nein, so ist Pucca nicht klar. Aber wenn eins bes



### Brasilianer möchten telefonieren

Die Apparate fehlen - die Leitungen verschwinden

In Brasilien gibt es rund 250 Telefongesellschaften, aber nicht genügend Apparate. Insgesamt sollen etwa 800 000 Telefone aufgestellt sein, rund 600.000 Anschlüsse weniger als gegenwärtig benötigt werden.

In den grösseren Städten braucht man viel Geduld zum Telefonieren. Dabei sei nicht einmal an jene Städte gedacht, in denen zwei Telefongesellschaften arbeiteten. Dort konnten jeweils nur die Teilnehmer der ein-

zelnen Gesellschaften miteinander telefonieren, da die beiden Konkurrenten nicht miteinander in Verbindung treten wollten. Aber auch von solchen besonderen Verhältnissen abgesehen, ist es recht schwierig, da die Anlagen überlastet sind, stimmen auch die Rechnungen nicht immer. So wurden einer alten Dame, die ein ruhiges, beschauliches Leben führt, kürzlich eine Anzahl von Ferngesprächen mit den verschiedensten Plätzen berechnet. Die Reklamation hatte vollen Erfolg, denn es wurde erklärt, daß eigentlich keine Kontrollen beständen und man deshalb den Angaben des Telefoninhabers Glauben schenken müsse. Aber Reklamationen lohnen sich nur bei größeren Beträgen, denn sie erfordern viel Zeit.

Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Notlage ergibt sich für viele Telefongesellschaften, besonders für diejenigen, die über Fernverkehrslinien verfügen, ein schwieriges Problem. Kupfer steht hoch im Preis, und wenn die Altmittel-Händler auch unverhältnismäßig wenig bezahlen, so lohnt es sich doch, einige Kilometer Telefondraht einzusammeln. Da die Linien auf weite Strecken durch spärlich besiedelte Gebiete geführt sind, ist die Versuchung groß und das Risiko gering. Der Telefongesellschaft von Rio de Janeiro, deren Fernverkehr im vorigen Jahr durch derartige Diebstähle empfindlich gestört wurde und deren Materialschaden sich auf mehrere Millionen Cruzeros beliefen, gelang es nicht, aus den normalen Einnahmen diese Verluste auszugleichen. Sie wird also die Tarife weiter heraufsetzen, was sie um so unbesorgter tun kann, als für jeden ihrer Kunden, den sie etwa durch solche Maßnahmen verlieren sollten, viele andere auf den Wartelisten stehen.



### Zum 125. Todestag von Freiherr von Stein

Am 26. Juni jährt sich zum 125. Male der Todestag des preussischen Staatsmannes Karl Reichsfreiherr von Stein. Durch seine Reformen, die auf eine Überwindung des absolutistisch-bürokratischen Staatsmechanismus hinzielten, erstrebte er eine am Staat mitarbeitende selbstverantwortliche Tätigkeit des Volkes und schuf mit der Bauernbefreiung und der Städteordnung die Grundlage einer neuen politischen und sozialen Ordnung. Er gab damit dem Staat seine moderne Verwaltungsorganisation.

### Zuletzt ein guter Witz

Ein Kritiker bemängelte einen Satz in einem Stück von Jean Cocteau, in dem von einer „schmerzhaften Leere“ die Rede war. „Das ist doch ein merkwürdiges Bild“, meinte er, „wie sollte eine leere Sache schmerzen können?“

„Aber, Monsieur!“ konterte Cocteau unverzüglich, „haben Sie denn noch nie Kopfschmerzen gehabt?“

Da neigt Mario Astori das schöne Haupt zum letzten Gruß. Und geht.

Die ersten Januaritage sind kalt und klar. Kornelia tut die Ruhe wohl, die jetzt im Hause herrscht. Mario ist fort, hat die Stadt verlassen und sich auf eine Gastreise begeben. Bianka bewohnt ein Damenheim in der Nähe der Stadtgrenze und Pucca leistet dafür einen Erhaltungsbetrag. Das alte Dienerpärchen hängt mit verdoppeltem Eifer an Kornelia; die Ruhe und Geduld, mit der die junge Frau alle Vorfälle der letzten Zeit ertragen hat, gewann ihr die Zuneigung dieser beiden gutherzigen, treuen Menschen — für immer.

Pucca hat sich zwar sehr zurückgezogen, doch fühlt sich Kornelia keineswegs betäubt oder gar verlassen, wie vormals. Frau Sophie schrieb auf die Einladung ihrer Tochter zurück und sagte — allerdings erst für Ende Februar — ihr Kommen zu.

Aber das ist es nicht allein, worauf sich Kornelia von Herzen freut. Das Geschehen der letzten Tage hat ihr Innerstes aufgerüttelt und ihr die Erkenntnis gebracht: so handelt kein Gleichgültiger, wie Pucca tat. Das ist nicht der Mann, der aus kalter Berechnung etwas tut. Dieser impulsive Mensch mit all seinem Jähzorn, seiner Eifersucht, seinem Haß — wie groß und stark muß er erst in der Liebe sein?

Kornelia erkennt: es ist Liebe. Zu große Liebe — und auch diese kann uns wehtun, kränken, verstimmen — kann das stärkste Unheil anrichten, wie der Haß.

Und dennoch findet sie sich nun gerne mit ihrem Schicksal ab. Eines nur hat sie gefürchtet: keinem Menschen etwas gelten zu können, da stand ewig Peter vor ihrem geistigen Auge. Peter mit dem dummen Lächeln auf dem Bubengesicht, obgleich er längst dreißig Jahre zählte und dem beständigen: „Mama — hat gesagt — Mama meint — sprich doch mit Mama —“

Nein, so ist Pucca nicht. Das war ihr sofort klar. Aber wenn eins beständig nur lächeln-

der Gleichgültigkeit begegnet und sich nach ein bißchen, nach einem kleinen bißchen Liebe sehnt — wie darf es sich da zu glauben getrauen, daß die ganz große Liebe kommt?

Mario — der hat das „klein bißchen“ gehabt. Schmeicheln, ein Sich-gut-Reden, ein bißchen Zusammenhalten — und eines Tages wäre die schönste Enttäuschung unausbleiblich gewesen.

Und diese Erkenntnis läßt die junge Frau wieder hoffen; es wird noch alles gut werden. Sie muß — sie will sich mit dem Gatten finden.

Sie will eine richtige Ehe führen und glücklich sein ...

Es ist spät am Abend. Abgedämpft brennt das Licht im Schlafzimmer, fällt durch die hellen Vorhänge auf die Straße herunter, von der gedämpfter Lärm heraufdringt. Den ganzen Tag war starker Schneefall, und nun wird drunten Schnee geschaufelt und fortgeführt.

Kornelia sitzt an ihrem Nähtischchen, ein Etwas in den Händen, an dem sie eifrig arbeitet. Das Rasseln der Wagen und die Rufe der Leute auf der Straße lassen sie es überhören, daß sich leise die Türe öffnet und Pucca eintritt. Sie gewahrt sein Hiersein erst, da er zu ihr hintritt und sich zu ihr niederneigt: „Buona sera, carissima —“

Erschrocken fährt sie zusammen und verbirgt ihre Arbeit in der geöffneten Tischlade. Er nimmt neben ihr Platz.

„Ich bin sehr glücklich — meine Erfindung wird verwertet werden. Eben erhielt ich Nachricht von einem Kollegen — bis zum nächsten Herbst sind wir reiche Leute —“

Sie sieht ihn erfreut an.

„Wirklich gelungen? Wie ich mich freue!“

Er hat ihre Hand erfaßt.

„Eigentlich verdanke ich alles dir. Du hast mich gerettet, mich getröstet — mir dein Geld zur Verfügung gestellt — was soll ich dir dafür geben? Sollen wir uns in der Umgebung eine Villa kaufen, lebst du gerne auf dem

## Das RUNDfunk Programm

### Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11, 50 (Wetter- und Straßendienst), 12, 55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19, 30, 22 und 22, 55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21, 45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7, 30, 8, 30, 12, 30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6, 15, 9, 10, 11, 12, 30, 13, 19, 15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17, 20 Uhr. (Brüssel IV).

### Mittwoch, 27. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9,00 wie montags, 9,00 Belgische Musik, 12,00 Sie erscheinen morgen, 12,15 Rhythmisches Trio, 12,40 Reflexe 1956, 13,15 Radio-Orchester C. Bethume, 14,00 Wunschplattens, 15,00 Große Sinfonie-Orchester, 15,45 Chor des INR, 16,05 Orchester Vico Igar, 17,15 Leichte Musik, 18,00 Soldatenfunk, 20,00 Großes Sinfonie-Orchester Léon Jongen, 21,35 Leichte Musik, 22,15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5,05 Musik für Frühaufsteher, 6,05 Frühmusik, 6,50 Morgenandacht, 7,10 Kleine Melodie, 8,10 Musik am Morgen, 8,50 Für die Frau, 9,00 Schulfunk, 12,00 Musik zur Mittagspause, 12,35 Landfunk, 13,15 Mittagskonzert, 14,00 Schulfunk, 16,00 Klaviermusik, 17,35 Heitere Noten, 18,35 Echo des Tages, 19,15 Aus modernen Operetten, 22,10 Bitte tanzen Sie, 23,15 Von neuer Musik, 0,10 Ganz leis' erklingt die Musik.

UKW WEST: Bis 8,00 sonntags, 8,00 Bunte Reihe, 8,35 Morgenandacht, 8,45 Musik am Morgen, 10,30 Schulfunk, 11,30 Igor Strawinsky, 12,00 Musik zur Mittagspause, 12,45 Musik am Mittag, 15,00 Operettenmelodien, 16,20 Orgelchöre, 17,00 Blaskonzert, 18,30 Spielereien mit Schallplatten, 20,15 Sinfoniekonzert, 22,10 Kleines Ensemble, 23,05 Tanzmusik.

### Donnerstag, 28. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9,00 wie montags, 9,00 Neue Platten, 12,00 Musikalisches Allerlei, 12,30

Land — willst du reisen — oder hier bleiben und ein großes Haus führen?“

Sie mußte erst nach Atem ringen.

„Ach, laß das alles —“, wehrt sie ab. „Das ist doch nebensächlich. Die Hauptsache: Du hast dein Ziel erreicht. Du bist glücklich —“

„Und du?“ Er sieht sie fragend an.

„Ich natürlich auch“, fügt sie rasch hinzu.

„So —“, sagt er etwas mißtrauisch. „Aline sagte — es sei heute ein Brief an dich gekommen.“

„Ja — von Mutter. Sie kommt nächsten Monat. Du hast ja erlaubt —“

Er winkt ab.

„Gewiß — warum auch nicht. Nach kurzem Schweigen fährt er fort. „Und wie fühlst du dich jetzt — im Haus?“

„Recht wohl — das heißt — es ist eigentlich häßlich von mir — die arme Bianka —“

„Laß das! Du fühlst dich nicht vereinsamt? Willst du nimmer fort von hier?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Ich wollte nie fort, Geronimo. Ich will bei dir bleiben.“ Sie lehnt sich gegen seine Schulter, und er umfaßt sie plötzlich mit beiden Armen.

„Ich war sehr häßlich gegen dich — nicht wahr? Ich habe dich sehr gekränkt —“

Sie streichelt begütigend sein braunes Haar.

„Dein Temperament ist mit dir durchgegangen — aber laß das nur gut sein, Geronimo —“

„Ich will alles gutmachen —“, stöhnt er und blickt ihr in die Augen. „Was soll ich tun? Hast du einen Wunsch?“

„Ja — doch. Einen großen: Hab mehr Zeit für mich. Gönn mir doch einen Platz neben dir, ich bin doch deine Frau!“

„Carissima mia —“, flüstert er und umarmt sie hingerissen. „Was du willst — ich werde jetzt Zeit haben —“

„Und diese Aline — sie ist mir so unheimlich — ich bitte dich, sei nicht böse — aber gib sie fort aus dem Haus —“

Er läßt sie erschrocken los.

John Andy an der Orgel, 13,15 Kinderfunk, 14,15 Beliebte Künstler, 15,00 Jugend spielt Mozart, 16,05 Orchester Emile Sottiaux, 17,15 Wunschkonzert für die Kranken, 20,00 Theaterabend, 22,15 Schallplatten.

WDR MITTELWELLE: 5,05 Musik für Frühaufsteher, 6,05 und 7,10 Frühmusik, 6,50 Morgenandacht, 8,10 Musik am Morgen, 8,50 Für die Frau, 9,00 Schulfunk, 12,00 Musik zur Mittagspause, 12,35 Landfunk, 13,15 Musik am Mittag, 14,00 Schulfunk, 16,25 Nachmittagskonzert, 17,45 Bunte Klänge, 18,35 Echo des Tages, 19,15 Leuchtende Sterne, 20,15 Der Motorroller, 21,05 Konzert von Bela Bartok, 22,10 Der Jazz-Club, 23,15 Zu Ihrer Unterhaltung senden wir, 0,10 Zärtliche Weisen.

UKW WEST: Bis 8,00 wie sonntags, 8,00 Klingende Kleinigkeiten, 8,35 Morgenandacht, 8,45 Musik zu zweit, 9,30 Volksweisen, 10,00 Bagatellen, 10,30 Schulfunk, 12,00 Musik von Robert Stolz, 12,45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15,00 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 17,00 Teemusik, 18,30 Abendkonzert, 20,30 Die tönende Palette, 23,05 Senenade.



### Landshuter Fürstenhochzeit

Als größtes historisches Festspiel in Deutschland wird vom 23. Juni bis 8. 7. wieder nach dreijähriger Pause die „Landshuter Fürstenhochzeit von 1475“ veranstaltet. Unser Bild zeigt das Prinzenpaar im Mittelpunkt des Festspiels. Man erwartet über eine halbe Million Besucher.

„Aline? — Ja — ich kann die Arme doch nicht ins Elend jagen — jetzt, mitten im Winter —“

Kornelia muß einen Augenblick mit aufsteigender Eifersucht kämpfen.

„Wie du willst“, sagt sie endlich mit gesenktem Kopf. „Wenn du sie nicht entbehren kannst — und willst —“

In seinen Augen leuchtet es auf.

„Du bist eifersüchtig?“ fragt er rasch.

„Nein — ja —“, bekennt Kornelia und wendet das Gesicht verlegen zur Seite.

„Ja — dann —“, Pucca denkt nach. „Dann will ich versuchen, die Lage zu ändern. . . Du hättest zwar keinen Grund zur Eifersucht, carissima — glaube es mir. Aber mein Schweizer Kollege sucht zum nächsten Herbst einen Assistenten — u. Weigert bezahlt seine Hilfskräfte ausgezeichnet. Ich werde ihm Aline empfehlen. Werde mit ihr sprechen und veranlassen, daß sie sich Weigert vorstellt und mit ihm einen günstigen Kontrakt abschließt. Weigert reist im März fort — bis dahin muß die Sache mit Aline geordnet sein. Im Herbst kann sie dann ihren neuen Posten in Zürich antreten. Willst du dich solange gedulden, Kornelia?“

Sie nickt freudig.

„Gerne, Geronimo. Aber — wird Aline auch wollen?“

Er ist nähergetreten und streichelt ihr Haar.

„Sie wird schon wollen. Warum auch nicht? Ins Elend stoße ich sie nicht. Aber gehen soll sie — dir zuliebe, carissima —“

Kornelia sieht ihn voll dankbarer Zärtlichkeit an. Pucca hat sich über die Lade gebeugt und sucht hineinzu spähen. Sie hält errötend die Hände vor.

„Was hast du vor mir versteckt als ich kam?“ fragt er ernst.

Kornelia wehrt ab.

„Ach — dumme Sachen — aus Langeweile —“

(Fortsetzung folgt.)





Auf des Sommers Wiese

Die schöne Jahreszeit steht auf dem Höhepunkt ihrer Prachtentfaltung. Es ist eine Lust, jetzt Gottes Garten zu durchschweifen. Überall lockt unsere Heimat jetzt in saten Farben. Wo die Berge, wie hier der Karwendel, die Szenerie umrahmen, wirkt die Landschaft mit den schneebedeckten Höhen geradezu grandios wie ein Naturwunder. (Aufnahme: E. Renner)

## Ihr dunkel umflorter Blick ging in weite Fernen

DAS EILIGE PORTRAIT / HISTORISCHE ERZÄHLUNG VON KARL QUOSIG

In jenen Revolutionstagen, da das große Grauen in den Straßen von Paris umging, erhielt der Maler Isabey den Besuch einer verumtümten Frau. Sie stand plötzlich in der Tür zu seinem Atelier, heftig atmend, und fragte dann ohne Umschweife:

„Sind Sie der berühmte Maler, von dem ganz Paris spricht?“

„Ja, Madame, der bin ich,“ erwiderte Isabey, die Unbekannte forschend anblickend.

„Dann möchte ich, daß Sie mich auf der Stelle malen,“ sagte die Besucherin mit befehlsgewohnter Stimme.

„Ola!“ lachte Isabey, „Sie haben es ja verflucht eilig!“

„Ich weniger als die Guillotine,“ entgegnete die Fremde, Isabey mit klaren Augen anblickend.

„Sie müssen wissen, daß ich auf der Liste der Verdächtigen stehe. Es kann sein, daß ich schon morgen auf den Richtplatz gebracht werde. Darum habe ich den Wunsch, meinen Kindern als Vermächtnis ein Portrait von mir aus den jetzigen Tagen zu hinterlassen.“

Der Künstler wurde plötzlich sehr ernst.

„Wenn es so steht,“ sagte er mitfühlend, „will ich mich sofort ans Werk begeben. Sie müssen mir nur noch sagen, in welchem Kostüm Sie gemalt werden wollen.“

„In diesem!“ sagte die Frau, Mantel und Kapuze abwerfend.

Sie war angezogen mit einem grauen Seidenkleid, einer grünen Schürze und einem einfachen Barett auf dem gepuderten Haar. Sie war sehr schön und von schlankem Wuchs. Als sie die bewundernden Blicke des Künstlers bemerkte, kam für einen Augenblick ein Lächeln stolzer Freude in ihre Augen.

„Ich bin Madame Venotte,“ sagte sie dann. „Sie werden gewiß schon von mir gehört haben.“

## Der zuverlässige Bankier

VON CURT SEIBERT

Gerson Bleichröder, einer der größten und bekanntesten Privatbankiers Berlins, lange Jahre Finanzberater von Bismarck und Kaiser Wilhelm I., erzählte gern die kleine Geschichte mit seinem obersten Finanzbuchhalter Goldmann, auf den er große Stücke hielt.

Eines Tages, als das gesamte Personal der Bank mitten im Jahresabschluß saß und niemand entbehrt werden konnte, erschien Goldmann bei dem kurz vorher in den erblichen Adelstand erhobenen Chef des Hauses. Dabei entspann sich dann folgende Unterhaltung.

„Na, Goldmann, was ist los?“

„Ach, Herr von Bleichröder, es ist nur wegen“

ben.“ Und als der Maler bejahend nickte, fuhr sie stolzerhobenen Hauptes fort: „Ich hatte die Ehre, Spitzenverkäuferin der Königin zu sein. In diesem Kostüm ging ich immer zu ihr, wenn sie mich rufen ließ. — Und so sollen meine Kinder mich in Erinnerung behalten. — Bitte, beginnen Sie sofort; es bleibt uns nicht mehr viel Zeit!“

Isabey nickte ernst. Schweigsam machte er sich ans Werk. Und obwohl er in großer Eile arbeitete, schuf er an diesem Tage eines seiner besten Bilder.

Als er es vollendet hatte und Madams Venotte vor die Staffelei führte, sagte er mit einem warmherzigen Lächeln, das ihr Hoffnung machen sollte:

„Ich glaube, Sie machen sich unnütze Sorge, Madame!“

Sie erwiderte nichts auf seine Worte, aber

ihren dunkel umflorter Blick ging über ihn hinweg wie in weite Fernen. Dann schritt sie zur Tür.

Isabey, der ihr gefolgt war, ergriff ihre Hand und sagte:

„Wir werden uns wiedersehen, Madame, ganz gewiß!“

„Vielleicht,“ erwiderte sie nur, hob grüßend die Hand und ging.

Sie sahen sich wieder, zwei Tage später, als man sie auf dem Karren zum Richtplatz schaffte und Isabey zufällig inmitten der Zuschauer stand.

Sie trug das gleiche Kostüm, in dem er sie gemalt hatte, stand hoch aufgereckt und mit jenem ruhigen, erhabenen Lächeln in den Augen, wie man es nur bei Menschen findet, für die der Tod keine Schrecken mehr hat.

Bei der Premiere der nächsten Posse schob Millowitsch eine von ihm geschriebene kurze Szene ein. Er selbst trat als Jägersmann auf, während sein Bruder die Rolle eines Bäckermeisters übernommen hatte. Der Bäcker wunderte sich über die Hirschhornknöpfe am Rocke des Jägers, doch dieser meinte, daß jeder Berufsstand Knöpfe an seinem Rock tragen sollte, aus denen man auf den Beruf schließen könne.

„Du zum Beispiel,“ meinte er, „könntest eure neuen kleinen Brötchen als Knöpfe tragen.“

Daraufhin klagte die Bäckerinnung wegen Verleumdung und Millowitsch wurde bestraft. Doch seine Rache folgte auf dem Fuße.

An dem Abend des Tages, an dem die Verurteilung bekannt wurde und ganz Köln darüber sprach und lachte, hatte Millowitsch einen neuen Text für die oben geschilderte Szene geschrieben, die nun folgendermaßen verlief:

Bäcker: „Na, Jäger, wo warst du denn so lange?“

Jäger: „Ich habe drei Tage im Kittchen gesessen.“

Bäcker: „Im Kittchen? — Was gibt's denn da zu essen?“

Jäger: „Zu essen? — Wunderbar. Morgens starken Bohnenkaffee und knusprige Brötchen.“

Bäcker: „Frische Brötchen? — Das glaub' ich nicht!“

Jäger: „Doch! — Ich habe sie mir durchs Schlüsselloch reinreichen lassen.“

Der ungeheure Beifall, den die Szene jeden Abend hatte, veranlaßte die Bäckerinnung, auf eine neue Klage zu verzichten.

## Vielleicht wirst du es bald bereuen . . .

DER ABSCHIED / VON WALTER WEILAND

Anton hatte es sich im Sessel bequem gemacht und las die Abendzeitung.

„Heute nachmittag ist übrigens eine Rechnung vom Hutsalon „Madeleine“ gekommen,“ sagte seine Frau.

„Was sagst du?“ erregte sich Anton. „Schon wieder eine Rechnung?“

„Ja,“ erwiderte seine Frau, „ich hatte ganz vergessen, dir zu sagen, daß ich mir dort einen neuen Hut gekauft habe. Wenn du dich etwas mehr um mich sorgen würdest, müßtest du ja wissen, daß ich fast nichts mehr aufzusetzen habe!“

„Daß ich nicht lache,“ entgegnete Anton. „Das ist ja innerhalb von einigen Wochen jetzt der dritte Hut. Du scheinst ganz zu vergessen, daß ich mein Geld auch nur durch Arbeit verdiene!“

„Er war so billig, daß es eine Sünde gewesen wäre, wenn ich ihn nicht genommen hätte,“ wandte seine Frau ein. „Wenn du etwas davon verstehen würdest, müßtest du selbst sagen, daß er für vierzig Mark fast geschenkt ist.“

„Mich trifft der Schlag!“ stöhnte Anton. „Ach,“ sagte seine Frau, „mit dir kann man eben kein vernünftiges Wort reden!“

Anton hob mit der Faust auf die Sessellehne.

„Jetzt reicht es mir aber!“ rief er wütend. „Jetzt ist Schluß! Deine Hutgeschichten gehen mir über die Hutschnur!“

„Reg dich doch nicht gleich so auf,“ sagte seine Frau. „Du weißt doch, der Arzt hat dir jede Aufregung verboten.“

„Du regst mich ja mit deinen ständigen Hutrechnungen auf!“ brauste Anton los. „Dieses Theater mache ich nicht länger mit! Nicht eine Minute länger werde ich mit dir unter einem Dache wohnen. Ich gehe jetzt fort! Fort für immer! Und du allein bist es, die mich in die weite Welt hinaustreibt. — Vielleicht wirst du es bald bereuen, aber dann wird es zu spät sein. Zu spät! Leb wohl!“

Er stand auf und ging zur Tür.

„Und wohin willst du, wenn ich fragen darf?“

„Dorthin, wo du mich nie finden wirst! Wo ein Mann sich beweisen muß. Hinaus auf die wilden Ozeane oder in die grüne Hölle der Dschungel, wo das Leben eines Mannes an einem seidenen Faden hängt. — Leb' wohl!“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, zog sich draußen den Mantel an und setzte sich den Hut auf. Dann ging er die Treppe hinunter. Unten öffnete er die Haustür, machte sie aber gleich darauf wieder zu und kam die Treppe herauf. Oben legte er Mantel und Hut ab, ging wieder ins Zimmer und setzte sich in seinen Sessel.

„Na,“ fragte seine Frau spitz, „schon wieder zurück?“

„Du hast noch einmal Glück gehabt,“ sagte Anton. „Sei froh, daß es draußen regnet.“

## Viele Seifenblasen sind in ihren Herzen . . .

KLEINE SOMMERTRÄUMEREI / VON GEORG W. PIJET

kein Meer breitet seine unendliche Ferne vor ihnen aus. Es ist nur ein verwunschener Waldsee, der aus dem Schilf schaut. Eine Krähe kreischt darüber hin, und die beiden Menschen, die im Gras liegen und ihre Nasen wegen in den Sommerhimmel strecken, halten sie wohl für eine silbergraue Möwe. Auch ihr Ferienglück hat nur die Dauer einer Sonntagsrückfahrkarte. Aber das alles empfinden die beiden Menschen kaum in ihrem Glück. Reglos liegen sie beieinander, starren, blinzeln ein bißchen und — träumen Nichts in der Welt setzt ihren Träumen hier eine Grenze. Vorsichtig hauchen sie ihre Seifenblasen in die Luft. Kleine, hübsche Bläschen sind das. Eine Weile schweben sie über ihren Köpfen dahin, bis ein Windstoß sie hinwegträgt, aber das tut ihnen gar nicht weh, denn der Seifenblasen sind noch viele in ihrem Herzen. — Lauschen wir ein wenig

„Du, Gerd, siehst du das Schiffelein da oben? Das winzige Dinglein. Ein Wimpel weht daran. Man sieht ihn kaum. Siehst du?“

Scharf äugt Gerd das Himmelsrund ab. Das

innen heute allein genort.

„Ja, Jetzt hab' ich's. Nicht groß, aber für uns zwei reicht.“

„Meinst du?“

„Ganz gewiß, Monika.“

Sie schweigen eine Weile, während ihre Phantasie auf dieser winzigen Wolke durch die Luft schaukelt.

„Wohin fahren wir eigentlich?“ fragt sie plötzlich.

„Mitten in den Himmel hinein, Monika. Rings um die Erde. Zuerst über ein Meer, überall Wasser. Tag und Nacht.“

„Und dann, Gerd? Wohin kommen wir dann?“

„Putz' dir die Augen, Monika! Siehst du das unten die Insel?“

„Jaja, eine Insel. So klein, aber himmlisch!“ Sie klatscht in die Hände.

„Eine paradiesische Insel. Unbewohnt. Wir schaffen für uns . . . Wollen wir hier bleiben?“

„Und ob ich bleiben will! Mein ganzes Leben lang. So lange du willst. — Ach, jetzt ist unser Schiffelein weg. Und wir sind allein auf der Insel.“

„So ein Pech!“ knurrt er.

„Wieso Pech?“ fragt sie mißtrauisch.

„Weil wir nicht mehr zurückkönnen, Monika.“

„Wer will denn zurück, Gerd? Du etwa?“

Forschend blickt sie ihn an.

„Nein — bloß . . . Wo nehmen wir nun das neue Kleid her, das ich dir schenken wollte, Monika?“

„Kaufen, Gerd . . .“ Sie lächelt verschmitzt.

„Aber womit bezahlen wir's?“

„Mit einem Kuß, Gerd!“

Das klingt so sicher, als sei es das Leichteste von der Welt.

„Gibts denn dafür ein Kleid?“ fragt er bestürzt.

„Kleider und noch vieles andere!“ lacht sie vergnügt.

„Du, so reich bin ich aber nicht, hörst du!“

Er runzelt die Stirn.

„Oh, Gerd, die vielen tausend Küsse, die du mir geschenkt hast und die vielen, vielen tausend, die ich dir geschenkt habe. Du weißt ja gar nicht, wie reich wir sind.“

Nachdenklich schaut er ihrer Seifenblase nach, aber sie zerplatzt nicht. So schön ist sie und so stark und lebensmutig.

„Werden wir auch wirklich alles damit bezahlen können?“ fragt er.

„Alle, Gerd!“ — Sie lacht hell auf.

„Was willst du zum Beispiel noch haben?“ fragt er vorsichtig.

„Einen Kuß, Gerd, einen Kuß. Wir sind doch so reich . . . Und immer kommen noch neue Küsse dazu. Wir werden die reichsten Leute der Welt!“

Blank und leuchtend stieben die Seifenblasen über die Wiese und das tiefe Blaugrau des Sees. Er beugt sein Gesicht über ihren Mund — und wir wollen uns wegwenden und die Seifenblasen treiben lassen, wie und wohin sie wollen.

## Das Glück

Glück ist wie ein Sonnenblitz,  
Niemand kann es erjagen,  
Niemand von sich sagen,  
Daß es heut und eine Stiff  
Ohne Hundst und glücklich ist.

Glück ist wie ein Sonnenblitz,  
Erst wenn es vergangen,  
Erst in Leid und Bangen  
Denkt ein Herz und fühlt es flat,  
Daß es einmal glücklich war.

Martin Greif

Zeige nicht mit einem schmutzigen Finger  
nach eines Anderen Flecken!  
(Portugiesisches Sprichwort)

SPO

## Borussia Dortmund ist deutscher

BERLIN. Das Olympiastadion ist groß für das Endspiel der Weltmeisterschaft, denn „nur“ 80.000 unter ein starkes Kontinentallampentlicht hatten sich eingefunden. Das schöne war als nationales Spiel und du angenehm auffiel. Vielleicht zu großen Ueberlegenheit die ein herrliches Zusammenwirken der vierletzte Stunden schier lächerlich machte. SC hatte jedoch der wisch und drängte mächtig die Favoritenrolle werde zum Verhängnis bewahren nicht, denn die Borussia lagen in der Pause mit 2 - 0 in der Pause wurde die Uebermunder immer deutlicher den sichtlichen abgekloppt. Preissler war überaus 25 Metern Entfernung des Tages. Nach einem Tor, legten die Westfalen schnaufpause ein, was Kuntze und einen zweiten Riesiger Beifall belohnte. Meister, während Karlsruhe Kabinen zurückging. Borussia tatsächlich augenblicklich Mannschaft.

## Rallye der gu

ST. VITH. Die Vereinigung der Kantone hatte am vergangenen Samstag ein Rallye veranstaltet. Schlechten Wetters 128 Teilnehmer teilnahmen. Von 1. trafen die ersten Teilnehmer

Spo

Der Tour de Suisse nah Samstag sein Ende mit von René Strehler (Schweiz) und Guerrini (Italien) Gesamtklassement wurde Rolf Graf vor Fritz Schaefer.

Luxemburgs Leichtathletische Schweizer B-Mannschaft mit 104 gegen 61 Punkte

Der große Preis von 1. stand, wie erwartet, im Kampfes zwischen Ferrari doch spielte sich der Kampf zwischen Fangio und Neri. Collins-Hawton von Ersterer, auf Ferrari hatten an nach vorne geschoben bis zum Schluß des Rennens. Schon in der ersten Runde junge Engländer übernahmen von Perdisa, konnte schnelleren Ferrari von Collin werden. Fangio-Castor vor dem sehr ruhig und den Belgier Gendebien (Portugal) fuhr.

Bei den Leichtathletik Vereinten Staaten ver Weltrekord über 100 Meter kunden u. der Sprinter Weltrekord über 1000 Meter. Damit erstellte sich die Weltrekord auf oder Jesse Owens, Harold Dar Norword Ewell, E. McD Fütterer, Ira Murchison u.

Eine Ueberraschung gab nationalen Leichtathletik der Däne Gunnar Nielsen Weltrekordler Roger Mester besiegte.

Bei einem anderen international verbesserte Walter Prin Rekord im Stabhochsprung auf 4,10 m. Der bisherige Rekord mit 4,05 m.

Auf der Rennstrecke Geschwindigkeitsrennen der statt, das bei stark



# SPORT UND SPIEL

## Borussia Dortmund ist deutscher Meister

BERLIN. Das Olympiastadion war diesmal zu groß für das Endspiel um die deutsche Meisterschaft, denn „nur“ 80.000 Zuschauer, darunter ein starkes Kontingent aus dem Kohlenpott hatten sich eingefunden. Sie sahen ein Spiel, das schöner war als die meisten internationalen Spiele und durch seine faire Art angenehm auffiel. Vielleicht lag das an der zu großen Überlegenheit der Dortmunder, die ein herrliches Zusammenspiel zeigten u. in der letzten Viertelstunde ihre tapferen Gegner schier lächerlich machten. Der Karlsruher SC hatte jedoch den besseren Start erwirkt und drängte mächtig. Die Befürchtung, die Favoritenrolle werde den Dortmundern zum Verhängnis bewahrt, setzte sich jedoch nicht, denn die Borussia schlug zurück u. lagen in der Pause mit 2 - 1 in Führung. Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Dortmunder immer deutlicher, da Karlsruhe einen sichtlich abgekämpften Eindruck machte. Preißler war überall und schoß auch aus 25 Metern Entfernung das schönste Tor des Tages. Nach einem weiteren Borussia-Tor, legten die Westfalen eine kurze Verschnaufpause ein, was Karlsruhe sofort ausnutzte und einen zweiten Treffer anbrachte. Riesiger Beifall belohnte den neuen deutschen Meister, während Karlsruhe erschöpft in die Kabinen zurückging. Borussia Dortmund ist tatsächlich augenblicklich die beste deutsche Mannschaft.

## Rallye der guten Laune

ST. VITH. Die Vereinigung der Werbe-Ausschüsse der Kantone Malmédy und St. Vith hatte am vergangenen Sonntag ein touristisches Rallye veranstaltet, an dem trotz des schlechten Wetters 128 Personen mit 38 Fahrzeugen teilnahmen. Von Malmédy kommend, trafen die ersten Teilnehmer kurz nach 11

Uhr in St. Vith ein, wo ihrer zwei Aufgaben harrten. Zunächst einmal mußten alle Teilnehmer im Hotel Even-Knodt kegeln, was um so amüsanter war, als allen der edle Kegelsport bis dato fremd war. Alsdann sollte jeder die knifflige Frage beantworten, wieviel Bauerlaubnisse nach dem Kriege in Sankt Vith erteilt worden sind, was zu einer Besichtigung der Stadt zwang. Ein Konkurrent hatte mit 515 fast die richtige Zahl getippt, denn in Wirklichkeit sind es 516.

Nach Tisch ging es weiter nach Reuland und Ouren, wieder zurück nach St. Vith und dann über Ommerscheid nach BÜTGENBACH, wo die Preisverteilung stattfand. Herr Notar Duchateau, Vizepräsident der USICE, begrüßte und beglückwünschte die Teilnehmer, die sich längst zu einer großen, lustigen Familie im Lokale Brülls eingefunden hatten. Die zahlreichen schönen Preise wurden von Herrn Gentinne, Sekretär der USICE, Herrn Notar Duchateau, sowie den Präsidenten der W.A. von Bütgenbach und St. Vith überreicht, was zu mancherlei Heiterkeit Anlaß gab. Die geschmackvoll eingerahmten großen Bilder von St. Vith, die der W. A. dieser Stadt gestiftet hatte, fanden großen Anklang. Die Liste der Sieger:

Preise für den Club mit den meisten Teilnehmern: 1. „Ecurie Pegase“, Esneux, 2. Royal Moto-Club Verviers.

Erster im Gesamtklassement: DePrins, Verviers.

Erster Damenpreis: Fr. Bellefroid, Verviers. Teilnehmer mit der längsten Anfahrstrecke: Henri (aus dem Ruhrgebiet).

Preise für das Kegeln in St. Vith: 1. DePrins, 2. Detry.

Frage über die Bauerlaubnis: 1. Lejeune. Ältester Teilnehmer: Coille

Nach der Preisverteilung hatte der W. A. Bütgenbach zu einem sehr netten gemütlichen Beisammensein im Lokale Thomas eingeladen.

## Sport am Wochenende

Der Tour de Suisse nahm am vergangenen Samstag sein Ende mit einem Etappensieg von René Strehler (Schweiz) vor Nascimbene (Italien) und Guerrini (Italien). Sieger im Gesamtklassement wurde der Schweizer Rolf Graf vor Fritz Schaer und Joseph Plankkaert.

Luxemburgs Leichtathleten wurden von Schweizer B-Mannschaft unerwartet hoch mit 104 gegen 61 Punkte geschlagen.

Der große Preis von Supercortemaggiore stand, wie erwartet, im Zeichen des Zweikampfes zwischen Ferrari und Maserati, jedoch spielte sich der Kampf nicht, wie sonst, zwischen Fangio und Moss, sondern zwischen Collins-Hawtorn und Moss-Taruffi ab. Erstere, auf Ferrari hatten sich von Anfang an nach vorne geschoben und gaben die Spitze bis zum Schluß des Rennens nicht mehr ab. Schon in der ersten Runde blieb der Wagnis Engländer übernahm alsdann den Wagen Moss mit Getriebeschaden liegen. Der gen von Perdiss, konnte jedoch dem viel schnelleren Ferrari von Collins nicht gefährlich werden. Fangio-Castellotti wurden dritte vor dem sehr ruhig und gleichmäßig fahrenden Belgier Gendebien (Ferrari), der mit de Portago fuhr.

Bei den Leichtathletikmeisterschaften der Vereinigten Staaten verbesserte Davis den Weltrekord über 100 m Hürden mit 13,4 Sekunden u. der Sprinter Morrow stellte den Weltrekord über 1000 Meter mit 10,2 ein. Damit erstellte sich die Zahl der Sprinter, die den Weltrekord auf- oder einstellten auf 8: Jesse Owens, Harold Davis, Lloyd La Beach, Norwood Ewell, E. McDonald Bailey, Heinz Fütterer, Ira Murchison und Robert Morrow.

Eine Überraschung gab es auf dem internationalen Leichtathletikfest in Brüssel, wo der Däne Gunnar Nielsen den belgischen Weltrekordler Roger Moens über 1000 Meter besiegte.

Bei einem anderen internationalen Meeting verbesserte Walter Prinsen den belgischen Rekord im Stabhochsprung. Er brachte es auf 4,10 m. Der bisherige Rekord gehörte Pirlot mit 4,05 m.

Auf der Rennstrecke bei Mettet fand ein Geschwindigkeitsrennen für Serienmotorräder statt, das bei starker Beteiligung hohe

Geschwindigkeiten brachte. Die schnellste Runde des Tages fuhr der Franzose Solbinet auf Norton mit nahezu 130 km-h.

Das Motocross der „Cahottes“ wurde durch den Regen zu einem einzigen Schlammbad. Scheinbar sehr wohl fühlte sich in diesem Element Mingles, der die Klasse der Internationalen gewann vor Bantens und Roubaux. Bei den Senioren siegten in der Reihenfolge Marquis, Gilles und Scevenels.

Ein weiteres Motocross fand in Vlezenbeek statt. Das Rennen der Gespannklasse machte Liekens vor Brems und van Leerberghe, während bei den Senioren Neri siegte. Zweiter und Dritter wurden Scaillet und Verhaegen.

In Buenos-Aires spielte die italienische Fußball-Nationalmannschaft gegen Argentinien. Das einzige Tor schoß der Argentinier Conde in der 66. Minute, nach einer Flanke des Mittelstürmers Maschio.

Die belgischen Schwimmerinnen haben sich in Paris gegen ihre französischen Kameradinnen sehr gut bewährt. Sie unterlagen mit 31 zu 56 Punkten.

In Mailand fand ein Boxkampf zwischen dem Europameister im Leichtgewicht Duilio Loi, Italien und dem Europameister im Federgewicht Fred Galiana, Spanien, statt. Nach vier Niederschlägen ging der Spanier in der sechsten Runde endgültig zu Boden.

Gestern abend begannen in Wimbledon die diesjährigen Tennismeisterschaften. Als erste Serien wurden aufgestellt: Hoad Patty, Drobny, Richardson, Seixas, Davidson, Nelson und Rosewall.

Nachdem er die zweite Etappe der Radrundfahrt von Luxemburg mit fast 6 Minuten Vorsprung gewinnen konnte, liegt der Luxemburger Charlie Gaul an der Spitze der Gesamtwertung vor Remangeon (Fr), Forestier (Fr), Ernzer (Lux) und Janssens (Belgien).

Finnland holte sich einen Weltrekord zurück, den es von 1930 bis 1953 ununterbrochen inne gehabt hatte, bis die Amerikaner sich ihn holten, und zwar im Speerwerfen. Nikkinen warf den Speer jetzt 83,56 Meter weit. Den bisherigen Rekord hatte Held mit 81,75 Metern inne.



## 71 Maschinen zum Deutschlandflug gestartet

Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer gab am Freitag morgen auf dem Flugplatz Bonn-Hangelar kurz nach 8.30 Uhr mit einer grün-weißen Flagge das Startzeichen zum Deutschlandflug

1956. Damit wurde zum ersten Male seit 18 Jahren wieder dieser große Wettbewerb der deutschen Motorsportflieger gestartet. Die Reise endete am Sonntag auf dem Flugplatz in Stuttgart

## Blick in das 21. Jahrhundert

Amerikanische Gelehrte und Techniker schildern die kommende Maschinen-Zivilisation - Herr Ober, bitte eine „Fleischrühre“

Wollen Sie gerne wissen, wie die Welt im Jahre 2050 aussehen wird? Sie brauchen dazu weder die Sterne noch die Kristallkugel oder gar in den Kaffeesatz zu gucken, denn amerikanische Wissenschaftler und Techniker haben Ihnen diese anstrengende Arbeit bereits abgenommen. Eine Reihe von berühmten Professoren der Technischen Hochschule von Kalifornien (California Institute of Technology) haben letzthin mit den führenden Industriegesellschaften Amerikas, 27 an der Zahl, monatlang ausgedehnte Beratungen abgehalten u. wiederholt mit ihnen darüber diskutiert, wie die Zivilisation des 21. Jahrhunderts beschaffen sein wird. Das Resultat ihrer Ansichten und Voraussagen liegt in einem umfassenden Bericht vor, der eine „spekulative Projektion“ genannt wird.

Hören wir, wie uns diese Visionäre der Wissenschaft und Technik die Welt von morgen malen: „Der Mensch steht an den Toren einer neuen Ära der Zivilisation. In den nächsten 100 Jahren wird die Bevölkerung der Erde sich mindestens verdoppeln oder gar vervierfachen. Die Technik kann alle diese Menschen in adäquater Weise ernähren, kleiden und beherbergen. Es wird keine Knappheit an Mineralien, Metallen und Nahrungsmitteln mehr geben. Die Maschinen-Zivilisation wird sich im 21. Jahrhundert über die ganze Erde ausbreiten. Sie kann für alle Erdbewohner aus unerschöpflichen, aber ganz gewöhnlichen Substanzen sorgen: aus Luft, Meerwasser, Felsgestein und Sonnenlicht. Nur eine mögliche Rohstoffknappheit ist den Visionären voraussehbar: genügend geschulte menschliche Gehirne. Vorgebildete Männer und Frauen sind erforderlich, um zu planen und zu entwerfen, zu bauen, zu betreiben und in Gang zu halten, wenn die Maschinen-Zivilisation entstehen soll, die für die Weltbevölkerung des 21. Jahrhunderts, die sich so ungeheuer vermehrt haben wird, alle Bedürfnisse decken muß.“

Leider hat diese wunderschöne Vision des künftigen Maschinenzeitalters nur einen kleinen Haken. Sie gilt nämlich nur unter der einen Voraussetzung, daß bis zum Jahre 2050 keine Katastrophe über die Welt hereinbricht. Denn die Technik kann zwar das Los des Menschen bessern, nicht aber seine politischen und wirtschaftlichen Probleme lösen. Der Geotechniker Professor Dr. Harrison S. Brown vom California Institute of Technology zum Beispiel sieht voraus, daß die Erdbevölkerung sich um das Jahr 2050 um ungefähr fünf bis zehn Milliarden Personen vermehrt haben wird. Er hält sogar eine fünfzehnfache Vermehrung der Erdbevölkerung für durchaus denkbar, was in hundert Jahren von heute die Zahl der Menschheit auf 30 Milliarden und mehr steigen ließe.

Je mehr die Weltbevölkerung wächst, versichert Professor Brown, um so mehr wird die Maschinen-Zivilisation dazu übergehen müssen, die gewöhnlichsten und am reichlichsten vorkommenden Rohmaterialien zu verwenden, nämlich Luft, Meerwasser, Granitgestein und Sonnenlicht. Im 21. Jahrhundert wird nach Brown etwa die Hälfte der Weltenergie aus nuclearen Reaktionen herzurühren. Unter der Annahme, daß um das Jahr 2050 die Erdbevölkerung die Zahl von sieben Milliarden Menschen erreicht hat, muß zu ihrer Versorgung eine Energie vorhanden

sein, die der jährlichen Verbrennung von 70 Milliarden Metertonnen Kohle gleichkommt, wenn diese sieben Milliarden in hundert Jahren auf dem heutigen amerikanischen Niveau ihr Leben führen wollen. Man wird also die Hälfte der Energie aus atomaren Quellen beziehen, ein Viertel aus Sonnenenergie, ein weiteres Viertel aus synthetischen flüssigen Treibstoffen, gewonnen aus Felsgestein, Wasserkraft und Holz.

Professor Brown sieht nun ein Zeit voraus, in der mächtige Fabriken in der ganzen Welt Felsgestein genau so verarbeiten werden wie heute die Raffinerien das Röhpetroleum. Aus dem Granit würde man ebenso die radioaktiven Materialien freisetzen wie aus ihm einen ständigen Strom von Metallen und Chemikalien gewinnen. Die gigantischen Gesteinsfabriken der Zukunft würden, wenn man Professor Brown Glauben schenken darf, die gegenwärtige Rolle der Mineralräte in der Weltwirtschaft und Weltpolitik beenden. Die Studien des California Institute haben nämlich ergeben, daß die durchschnittliche Tonne Granit etwa vier Gramm Uranium und zwölf Gramm Thorium enthält. Diese beiden Stoffe können, wie jedermann heute weiß, in Nuclear-Reaktoren benutzt werden, um eine Hitze zu entbinden, die für jede Tonne Granit etwa 50 Tonnen Kohle gleichkommt. Diese Hitze genügt vollkommen, um Metalle aus sehr geringen Erzgehalten aus dem Granit zu extrahieren und darüber hinaus noch genug Energie zu belassen, um Meerwasser zu destillieren, Kraftwerke anzulegen, kurz die Basis für eine maschinelle Zivilisation zu errichten, die lediglich Felsgestein als ihren Rohstoff benutzt. Allerdings gibt Professor Brown zu, daß die Maschinen-Zivilisation des 21. Jahrhunderts „sehr verwundbar“ sein wird. In ihr müssen alle Stücke genau ineinander passen und wie in einem vollendeten Räderwerk zusammenarbeiten. Wenn hier eine Bruchstelle auftritt, dann könnte man diese Zivilisation nie wieder zusammenflecken, meint der Geochemiker vom Caltech.

Dann ist da noch der Dr. James F. Bonner, am gleichen Institut Professor für Biologie, der in seinen Diskussionen mit der Industrie keinen Grund dafür zu erblicken vermochte, daß Nahrungsmittelknappheit das Wachsen der Erdbevölkerung beschränken würde. Nach Professor Bonner sieht die Ernährung der Menschheit in hundert Jahren etwa so aus: Tiere werden weit weniger als heute zur Nahrung dienen. Eine Diät von pflanzlichen Proteinen wird die tierischen Produkte weitgehend ergänzen. Ganz neue Arten von Ernten liegen durchaus im Bereich der Möglichkeit. Man könnte vielleicht - horrible dictu! - eine „Fleischrühre“ oder eine „Fettpflanze“ züchten. Jedenfalls wird man in der Nahrung der Zukunft auch viel mehr von den Stengeln und Blättern der Pflanzen essen. Und die Zucht von Meerwasser-Algen eröffnet der Nahrungsmittelproduktion der Zukunft nach Bonner ganz neue Perspektiven. Welche Gefühle es aber in der Brust eines jeden Amerikaners erwecken muß, wenn die Gelehrten aus Kalifornien ihm verheißten, daß in hundert Jahren seine Enkel und Urenkel viel weniger Frankfurter Würstchen und Hamburger Boulettes essen werden, dafür aber viel mehr Pflanzennahrung - das wagen wir uns gar nicht auszumalen!



1931-1956  
**Jubiläumfeier  
 der Bischöflichen Schule St.Vith**

**Samstag, den 30. Juni**

- 18.00 Uhr Fahnenweihe durch S. Exz. den H. H. Bischof von Lüttich, auf dem Vorplatz der Schule.
- 18.30 Uhr Festzug durch die Stadt.
- 20.00 Uhr Sportfest auf dem Schulhofe:  
 Geräteturnen: Sportschule, Charle-roi. Massenturnen: Bisch. Schule, St.Vith.
- 21.00 Uhr Serenade auf dem Schulhofe:  
 Tivoli-Knabenchor, Eindhoven-Hol-land (450 Mann)  
 Musikverein „Einigkeit“ Montena u

**Sonntag, den 1. Juli**

- 10.00 Uhr: Feierliches Dankamt mit Pontifikalassistenten, gesungen durch den Tivoli-Knabenchor, Eindhoven, in der Pfarrkirche.
  - 15.00 Uhr: Festsitzung mit Preisverteilung im Saale Even-Knodt.
- Zu allen Veranstaltungen ist der **EINTRITT FREI**.  
 Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen.  
 Der Direktor



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE  
 BUCHDRUCKEREI DOEPGEN ST.VITH

Ständig auf Lager  
**Ferkel, Läufer & Faselschweine**  
 zu den billigsten Tagespreisen!  
 der lux. und yorkshireschen Edelrasse  
 Lieferung frei Haus.  
**Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42**

**Wie man kommt gegangen,  
 So wird man empfangen !**

**Gut empfangen werden Sie, wenn Karl  
 Fort Sie kleidet.**

**Konfektionshaus KARL FORT**

ST.VITH - HAUPTSTRASSE

**Das Haus des Vertrauens.  
 Ermäßigung für Kinderreiche.**

**De Rouck-Straßenkarten**

von Belgien, Deutschland, Belgien-Holland, Großherzogtum Luxemburg, Provinz Lüttich, Provinz Luxemburg, Stadtpläne von Brüssel, Lüttich und Luxemburg. Europakarten und Weltkarten vorrätig bei

**DOEPGEN - BERETZ, ST.VITH**  
 HAUPTSTRASSE 58

**Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur d. Marke**

**D. W.**

**Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus**

**AGNES HILGER**  
 ST.VITH - gegenüber der Katharinenkirche

**Bevorzugen Sie für Ihre Fotos:**

**»rido-Alben«**

in Buchform und anderen Modellen. »rido-Pex«, das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern. (Kein Befestigen der Fotos mit Ecken)

In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

**Doepgen-Beretz**  
 St.Vith - Hauptstraße 58

Für Ihre Aussteuer  
**MOBEL**

beste belgische u. deutsche Fabrikate. Preiswert. Zahlungerleichterungen.

Möbel und Dekoration  
**Walter Scholzen**  
 ST.VITH - TEL. 171  
 Hauptstraße 77 - Mühlenbadstr. 18

*Modealben*

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-Literatur

**Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN, St.Vith**  
 Klosterstraße

*Sommerliche Stoffe*

**aus Nylon, Perlon, Seide und Baumwolle, in vielen neuen Mustern und Farben stets vorrätig**

**Modehaus Agnes Hilger**

ST.VITH - Hauptstraße

**ST. V**

Nummer 72

**Das**

Bern, de  
 Mit einem Gefühl der Erlei nicht frei von Unbehagen Donnerstag von einem zum im Sitzungssaal der Bern Urteil gegen die vier Rum men, die mit dem Ueberfal schaft ihres Landes in eine nacht des vergangenen Jal penlicht der Weltöffentlich ren. Dieses zwiespältige der Öffentlichkeit bereits der amtierende Präsides Schweizer Strafgerichts vor handlung des Prozesses für Zunächst hatte es nämli dersetzung zwischen der Verteidigung darüber gege richt zur Sühne des Uebe plomatische Vertretung Ri der Gesandtschaftschauffe de, zuständig sei. Die Ve die Auffassung, das höchs gericht - die sogenannten sei zuständig. Die schweiz der Bundesrat, bestimmte der Rumänenprozeß vor c gericht kommen müsse, de rufsrichtern zusammensetz lichen Ueberlegungen spie Gedanke eine Rolle, daß d nen Fall in ein politisches ten dürfe, sondern sich a und Verurteilung der au Boden begangenen Straff müßte.

Die Besorgnis der Ver richt aus Berufsrichtern w unnachsichtiger zeigen als gericht, hat sich nicht be war milde: Beldeanu, der führer des Ueberfalls, erhu haus, Codrescu, der die tö gab, dreieinhalb Jahre, t Hand Beldeanus, zweiei Ochiu, der die am wenigst spielt und sich als erster t hatte, ein Jahr und vier M. Damit ist Ochiu ab sof Angeklagten werden die der Untersuchungshaft vol auch die andern brauchen Zuchthausmauern zu sitz



**»Miß Be wurde« Miß Ge**

Mit langanhaltendem Beil Besucher im ausverkauften in Baden-Baden in der Ne neugewählte „Miß Germa ge brünette Ballettschüleri Berlin. - Unser Bild zeigt heitsterzeit“, rechts Marg many“ des Vorjahres und in der Mitte die neue „M Orschel aus Berlin, und lin Ursula Siebert, die den konnt